Dr. August Koenig's HAMBURGER BRUST THEE

— 21 —

gegen Brust- und Lungenleiden.

☞ Berichte über Dr. August König's Hamburger Brustthee, welche vor Jahren erzielt wurden und jetzt bestätigt werden.

Jahre lange Leiden geheilt — September 1876.

Ost Kendall, N. Y.

Ueber ein Jahr litt ich an Brustschmerzen und nichts wollte helfen, bis ich meine Zuflucht zu Dr. August König's Hamburger Brustthee nahm, welcher mich in kurzer Zeit heilte.

John Miller.

11 Jahre später — dauernd geheilt.

Ost Kendall, N. Y., 8. Februar 1887.

Sechs Packete Dr. Aug. König's Hamburger Brustthee haben Brustschmerzen geheilt, an denen ich seit Jahren gelitten hatte.

John Miller.

Seit Jahren gebraucht.

Baltimore, Md., 18. Januar, 1887.

Seit einer Reihe von Jahren gebrauche ich Dr. August König's Hamburger Brustthee und habe gefunden, daß dieser Thee ein ganz vorzügliches Mittel gegen Erkältungen ist. Derselbe bewährte sich in den schlimmsten Fällen. Ich halte denselben stets im Hause vorräthig.

Emma Leyhe, 2016 Orleans-Str.

Immer mit Erfolg angewandt.

Lemont, Ills., 31. Januar, 1887,

Dr. August König's Hamburger Brustthee ist ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen Erkältungen und hat sich in hiesiger Gegend schon seit langen Jahren bewährt. In den meisten Familien wird er stets vorräthig gehalten.

J. G. Bodenschatz.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN

Gegen

Blutkrankheiten, Leber- u. Magenleiden

Preis, 50 Cents oder fünf Flaschen $2.00 in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

Indianapolis

WATER COMPANY

23 Süd Pennsylvaniastr

liefert ausgezeichnetes Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden, für hydraulische Elevators, Maschinen und Motore, sowie zum Feuerschutz. Kosten außerordentlich mäßig.

Thomas A Morris,
Präsident.

Feuer-Alarm-Signale.

4 [illegible] und Market.
5 Englisches Opernhaus.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave
9 Winston und Nord-Straße.
11 Hauptquartier des Feuer Departements.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Peru Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und 4th Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Harrows Str. und Naloti Av
19 Archer und John Str.
123 4th und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Yandes Str. und Lincoln Ap
127 Columbia und Hill Ave
128 Central Ave. und Achte Str
129 Ausstellungs-Gebäude.
131 Alabama und Morrison Str
132 Hodampton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
137 Newman und 8 Str
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
24 Meridian und 2 Str.
25 No. 5. Engine House Sechste, nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und 5 Str
29 Mississippi und Vierte Str.
213 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
215 Fardigen Waisenhaus.
216 Tennessee und 1 Str
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str.
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Geisendorf und Washington Str
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Madison Str.
415 Morris und Church
421 J. C. & M. Kenna House.
423 Indiana Kupfer
424 Miles Ave und National Road
51 Illinois und Morris Str.
52 Illinois und Louisiana Str
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
55 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlap Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Morris S
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Decatur Str.
518 Mississippi und Henry
519 Tennessee und McCarty
521 Meridian und Palmer.
523 Morrisstr und Gürtelbahn
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str.
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
613 East und Lincoln Lane
614 Meridian und South
615 Noble und South
617 New Jersey und Merrill
7 Virginia Ave. nahe Huron Str.
73 Ost und Georgia Str.
74 Washington und Benton Str.
76 Benton und Georgia Str.
78 Forest Ave. und Pine.
79 Dillon und Bates Str
72 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Willow und Olive Str.
16 Deutsches Waisenhaus.
719 Laurel und Orange
715 Shelby und Beecher Str.
81 Market und New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str
88 Frauen Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washingtonstraße
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
821 Van Hendle Shops
823 Barcott und Carter
824 Tucker und Dorsey State Str
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1-3-1 Feuer aus.
1-3-1 Und Kassen wiederholt, zweiter Alarm
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Ober-Schlauch, Druck ab.
Zwölf Schläge 12 Uhr Mittags.

Schwere Kämpfe.

Roman von J. v. Brun Barnow.

(Fortsetzung.)

„Nun, da soll auch einer ruhig bleiben, wenn ihm zwei Frauensleute eine ganze Stunde lang immer mit derselben Frage zusetzen! Ich sage Dir, ich spiele, und warum sollte ich es auch nicht? Es ist eine ganz harmlose Unterhaltung, in welcher ich zu Deiner Beruhigung bisher immer der Gewinnende gewesen bin. Nebenbei," fuhr er fort, als seine Frau eine Einwendung machen wollte, „kann ich Dir nur sagen, daß Du Dich in einem großen Irrthum befindest, wenn Du glaubst, ich könnte ohne die Hilfe des Spiels meinen Pachtzins einbringen, unseren Hausstand bestreiten und eine Frau ernähren."

„Aber mein Gott, welche Ausgaben mache ich Dir denn? Unser Hausstand kostet doch nicht viel," rief Lore außer sich.

„Das muß ich besser wissen, der ich das Geld hergebe. Im Uebrigen liebe ich derartige Auseinandersetzungen nicht, sie schmecken zu sehr nach Krämergeist. Genug, wenn ich Dir sage, daß unsere Einnahmen die Ausgaben nicht decken, und daß so ein kleiner Zuschuß durch ein harmloses Spiel durchaus nichts schaden kann."

Sie antwortete nicht. Sie war betäubt durch die kaltblütige Ruhe, mit welcher er zugestand, daß er mit Hilfe des Spiels seine Einnahmen zu vergrößern suchte; dieser Kaltblütigkeit gegenüber fühlte sie sich völlig machtlos. Doch nahm sie alle ihre Kraft zu einer ruhigen Entgegnung zusammen und sagte: „Wenn Du nicht willst, daß ich meinem Vater von dieser Art Zuschuß, den Du Dir schaffst, schreiben soll, so bitte ich Dich, hinfort diese Unterhaltung aufzugeben."

Ein Fluch wollte seinen Lippen entfahren, doch besann er sich. Wie, wenn sie ihre Worte wahr machte? Die Sache konnte dann doch für ihn recht übel ablaufen. „Dein Vater," spottete er, „hat mit seiner Behauptung nicht unrecht, daß die Männer, welche eine reiche Frau heirathen, sich nicht wundern dürfen, wenn sie die Hosen anzieht und dem Manne den Unterrock überläßt."

„Ich wundere mich," erwiderte Lore, der bei diesem Angriff das Blut heiß ins Gesicht stieg, „daß, wenn Papa Dir diesen Wink gegeben, Du ihn nicht besser verstanden hast." Damit verließ sie ihn und überließ ihn seinen nicht gerade erfreulichen Reflexionen.

Er befand sich in keiner beneidenswerthen Lage. Trotz der Sicherheit, welcher er stets seine Vertheidigung zu führen und, wie er glaubte, seine Frau zu dupiren wußte, konnte er selbst sich nicht dagegen blind machen, daß der Boden, auf dem er stand, bedeutend ins Schwanken gekommen war und nur ein einziger, leichter Stoß dazu gehörte, ihn zu stürzen. Er war wie ein geschulter Akrobat, der, obgleich von Jugend auf an sein gefährliches Handwerk gewöhnt, sich bei jeder neuen Vorstellung dem Glück oder Unglück des Zufalls preisgegeben fühlt. Der Zufall konnte ihn ebenso wohl von der schwindelnden Höhe mit zerschmetterten Gliedern herabstürzen, als vor ihm, mit einem Siegeslächeln auf den Lippen, den Vorhang fallen lassen.

Zum nicht geringen Erstaunen der alten Mamsell, welche diese Wandlung der letzten Unterredung zuschob, blieb Harry Reichfels mehrere Abende hintereinander zu Hause, anfangs freiwillig, dann durch ein Fußleiden gezwungen, an welchem er früher gelitten, und welches, wie er sagte, plötzlich wieder zum Vorschein gekommen war. Alle Bitten seiner Frau vermochten ihn aber nicht zu bewegen, den alten Doktor zu Rathe zu ziehen, und als die Schmerzen sich ins Unerträgliche steigerten, consultirte er einen fremden Arzt, welchen ihm Herr Arnberg auf seinen Wunsch zugeschickt hatte. Dieser nahm das Leiden nicht leicht und erklärte achselzuckend, daß hier nur der Besuch eines Bades die gewünschte Heilung bringen könne. Die alte Mamsell schüttelte bedenklich den Kopf. Sie mißtraute Harry und mißtraute dem Doktor, welcher einem Pächter ein Bad verordnete. Als wenn ein Pächter die Mittel zu einer so kostspieligen Kur beschaffen könnte! Sie war aber klug und schwieg. Die verständige Lore würde die Sache wohl durchschauen und merken, wo das eigentlich hinaus sollte. Aber Lore durchschaute die Sache nicht und gerieth nur außer sich, als ihr Mann ihr mittheilte, daß Herr Arnberg ihm die Mittel zu einer Badereise vorschießen wollte.

Sie beschwor ihn, das Anerbieten zurückzuweisen. „Damit ich zeitlebens ein Krüppel bleibe," rief ihr Mann bitter. „Ich frage Dich, ob ich etwa als solcher Dich und das Kind erhalten und meine Stellung hier beibehalten kann. Dir freilich würde es gleichgiltig sein," fuhr er heftig fort, „Dir bleibt ja noch immer Deines Vaters Haus, und ich könnte sehen, wie ich mich mit dem Kinde durchschlage."

Mit dem Kinde! Sollte das eine Drohung sein, daß er, wenn sie jemals zu ihrem Vater zurückkehrte oder auf Scheidung drang, niemals seine Rechte auf das Kind abtreten werde? Der armen Lore stand das Herz still. Sie hätte viel erwidern können, aber noch war ihre Kraft zum Tragen und Dulden nicht gebrochen, noch hoffte sie durch Milde, Ruhe und Nachsicht ihn auf den richtigen Weg zurückzubringen, noch verlangte das Gelübde der Treue, das sie ihm geschworen, ein Ausharren, ein geduldiges Austrinken des Leidenskelches, den sie, der väterlichen Warnung nicht achtend, an ihre Lippen gesetzt hatte.

„Wenn der Doktor wirklich glaubt," sagte sie mit gesenktem Blick, um die Thränen zu verbergen, die ihr in die Augen getreten waren, „daß Dir nur das Bad helfen kann, so will ich —" sie athmete schwer, „so will ich an Papa schreiben und ihn um die nothwendigen Mittel bitten. Vielleicht bewilligt er sie uns für diesen Fall."

Harry Reichfels triumphirte; er hatte erreicht, was er gewollt. Frei, frei sollte er endlich wieder einmal sein, frei von dem verhaßten Arbeitsjoch! Wozu doch ein rechtzeitiges Leiden und ein einsichtsvoller Arzt nicht alles dienen konnte!

Doch sollte seine Freude einen kleinen Dämpfer erhalten. Ganz so, wie er geträumt, erhielt er die ersehnte Freiheit nicht. Sein Schwiegervater schickte das Geld, freilich ohne die Vorgänge zu ahnen, welche das Mißtrauen der alten Mamsell erweckt und Lore mit Kummer und Sorge erfüllt hatten. Aus Rücksicht für die arme junge Frau hatte Tante Christel Herrn Warnow in dem Glauben gelassen, daß sein Schwiegersohn bemüht sei, seine gebrandmarkte Ehre wieder zu rehabilitiren. Er vermochte daher dem Appell der Tochter an seine Hilfe bei dieser unverschuldeten Heimsuchung nicht zu widerstehen, stellte jedoch die Bedingung, daß seine Tochter ihren Mann ins Bad begleite. — — —

Das National-Theater hatte seine letzte Vorstellung vor den Sommerferien gegeben. Sie war glänzend gewesen. Die Saison hatte keinen einzigen derartigen Erfolg zu verzeichnen, wie ihn das Gastspiel Maria Verenas gebracht. Der Direktor beeilte sich daher, diesen neuen Stern für seine Bühne zu gewinnen. Ferani, welcher bisher gegen jedes feste Engagement gewesen war und ein solches vor allem nicht auf deutschem Boden für seine Frau wünschte, schloß den Contract vorläufig nur auf eine Saison und übernahm die ihm ebenfalls am Nationaltheater angebotene Stelle eines Regisseurs, wodurch der Direktor Ferani und seine Frau fester an sich zu binden hoffte. Ferani schlug diesen Posten um so weniger aus, da er nicht allein wichtig als Bühnenschriftsteller für ihn war, sondern er auch auf diese Weise seiner Frau immer zur Seite blieb.

Der Haß der Laterna gegen ihre glückliche Rivalin erhielt durch dieses Engagement neue Nahrung. Nachdem sie bis dahin als erste Liebhaberin geglänzt und sich über den Umstand, daß sie der Kasse ihres Direktors keine glänzenden Einnahmen gebracht, damit getröstet hatte, daß dies auch keiner ihrer Kolleginnen gelungen, und an der außerordentlichen Konkurrenz liege, welche die andern Theater der Hauptstadt machten, nahm sie den großen Erfolg Maria Verena's förmlich als eine ihr zugefügte Beleidigung auf.

Der Direktor, ein ruhiger, besonnener, sehr lebenskluger Mann, ließ die Laterna sich austoben. Dann legte er beschwichtigend seine Hand auf ihren Arm.

„Seien Sie vernünftig und machen Sie keine Furie aus sich," sagte er in dem ihm eigenen jovialen Tone, „es ist in meinem Theater Raum für den Erfolg eines Jeden."

„Ja, wenn es mir blos darauf ankäme, unter die Mitspielenden gezählt zu werden!" rief sie erbittert. „Ich habe aber durchaus keine Lust, auf dies Niveau herabgedrückt zu werden, verstehen Sie?"

„Und wer sagt, daß Sie auf ein unter Ihrem Talent stehendes Niveau herabgedrückt werden sollen?" fragte der Direktor mit demselben jovialen Tone, mit welchem er etwa sagen würde: „Mein Lieber, werden Sie heute das Theater besuchen?"

„Ist es kein Herabdrücken, wenn man mir alle intriganten, verabscheuungswürdigen Rollen überträgt und Maria Verena zur herrschenden Heroine macht?"

„Diese Rollen sind aber Ihre besondere Force," wandte der Direktor mit unabsichtlicher Malice ein; „Regisseur und Direktor zeigen dadurch ihr Verständniß, daß sie das künstlerische Vermögen richtig zu vertheilen wissen."

„Wollen Sie mich beleidigen?" schrie die Laterna zornig auf.

„Nichts liegt mir ferner als dies, wenn Sie mir auch jetzt den Beleg dafür geben, wie richtig meine Rollenvertheilung ist."

„Ich löse das Engagement."

„Dazu gehören zwei, vorläufig lautet Ihr Contract noch auf ein Jahr."

„So werde ich durch mein Spiel Ihre Stücke verderben!"

„Das würde nur auf Sie zurückfallen, denn Sie würden sich für Ihre fernere Künstlerlaufbahn unmöglich machen."

„So werde ich krank!"

„Das brauchen Sie nicht erst zu werden, das scheinen Sie bereits zu sein."

Sie sah ihn mit vor Haß funkelnden Augen an. „Nun, ich werde meine Rache schon zu nehmen wissen."

„Daran zweifle ich nicht, es ist mir aber lieb, daß ich vorher gewarnt bin. Jetzt aber ersuche ich Sie, unsere Unterredung als beendet zu betrachten." Er zog die Uhr. „Es ist in zehn Minuten zwölf Uhr, ich erwarte zu dieser Stunde Ferani. Er muß bald kommen, und es wäre doch nicht angenehm für Sie, wenn er Sie hier also von Wuth entstellt vorfände."

Sie warf unwillkürlich einen Blick in den Spiegel, der zwischen den Fenster pfeilern des Sprechzimmers hing, und erschrak selbst über das von Leidenschaft verzerrte Gesicht, welches sie mit finster gezogenen Brauen, weißen Lippen und brennenden, rothen Flecken auf den Wangen ansah. Nichts aber wirkt auf eine eitle Frau besänftigender, als wenn ihr plötzlich ihr eigenes Bild in solcher Entstellung vorgehalten wird.

Der Direktor beobachtete mit Genugthuung die Veränderung, die sofort mit ihr vorging. Er wußte nicht, ob er sie dem von ihm aufgefangenen Blick in den Spiegel oder dem Namen Ferani's zuschreiben sollte, aber er war zufrieden, erleichtert. Dieses verzehrenden, mörderischen Hasses, der ihm von den bebenden Lippen der sich zurückgesetzt wähnenden Schauspielerin entgegengetreten war, hatte er sich doch nicht versehen, und er gewann die Ueberzeugung, daß sie thatsächlich zu allem fähig sei, was Intrigue und Rache ersinnen konnte, um Maria Verena zu schaden, wenn er nicht auf irgend eine Weise ihrer Eitelkeit und ihrem Ehrgeiz Rechnung trug.

„Wissen Sie, daß Ferani ein neues Stück geschrieben hat, welches ich für mein Repertoir zu kaufen gedenke?"

„Was kümmert mich das?"

„Nun, vielleicht kümmert es Sie doch, wenn Sie hören, daß Sie die Hauptrolle darin haben werden."

„Die Hauptrolle!" In ihrem Gesicht spiegelte sich ebenso viel Triumph wie Zweifel. „Ach was, wer das glaubt! sie wird für seine Frau sein!"

„Selbstverständlich Jedem das Seine; auch sie ist darin bedacht und gut bedacht; das schließt aber nicht aus, daß Sie die Hauptrolle erhalten. Es ist ein ganz gewaltiges Stück," fuhr der Direktor fort, der den Gedankengang Sophie Laternas ahnte und sich im Stillen zu dem vortrefflichen Einfall gratulirte. „Es ist in ihm Raum genug für die höchste Entwicklung tüchtiger Talente. Ich selbst war ganz hingerissen von den Situationen und der Gewalt der Sprache."

„Und kann man nicht jetzt schon das Stück zum Lesen bekommen?"

Bevor der Direktor antworten konnte, klopfte es und Ferani trat ein. Sophie Laterna strahlte, sie war gar nicht wieder zu erkennen. Mit dem liebenswürdigsten Lächeln begrüßte sie ihn und erkundigte sich nach dem Befinden seiner Frau, ihrer lieben Freundin.

Diese Freundschaft datirte von jener Zeit her, wo sie sich im Nationaltheater, die eine ihrer Erfolge bereits sicher, die andere als bescheidene Anfängerin, zuerst begegnet waren. Damals gefiel sich die Laterna darin, die ungefährliche Kollegin zu protegiren und sie so lange mit ihrer Freundschaft zu beehren, bis sie in jener ihrer Rivalin erkannte. Von Stund an verfolgte sie die ahnungslose Verena mit ihrem Haß, welchen sie jedoch so zu verbergen wußte, daß Niemand eine Ahnung davon hatte, und daß er selbst dem Direktor, der doch genau die Gesinnungen seiner Schauspielerinnen unter einander kannte, bis heute ein Geheimniß geblieben war. Die Entdeckung war ihm nicht unangenehm, spornte doch die Eifersucht zum Wetteifer an.

Der Laterna entging es nicht, daß Ferani ungewöhnlich ernst war und die Frage nach dem Befinden seiner Frau sehr zerstreut beantwortete. Hatten vielleicht ihre Verdächtigungen zu wirken begonnen?

„War Marlot bereits bei Ihnen?" warf sie so ganz beiläufig hin. Sie mußte doch probiren, ob der Pfeil wirklich getroffen, den sie so geschickt abgeschossen hatte.

„Beabsichtigte Herr Marlot uns heute einen Besuch zu machen?" fragte Ferani unbefangen und nahm mit einer leichten Verbeugung den vom Direktor hingeschobenen Stuhl zum Niedersetzen an. Die Laterna, welche, ohne erst vom Direktor eine Aufforderung zum längeren Verweilen abzuwarten, ihren Platz auf dem Divan wieder eingenommen hatte, glaubte in der Antwort Ferani's eine erzwungene Unbefangenheit zu hören und erwiderte mit gut gespielter Gleichgiltigkeit: „Ja, Marlot, den ich vor einer Stunde im Cafe Bauer traf, sagte mir, daß Ihre Frau Gemahlin ihn heute Vormittag erwarte."

„Welche bevorzugten Menschen doch diese Herren Kritiker sind!" scherzte ahnungslos, wo hinaus die Laterna mit ihrer Frage gewollt, der Direktor. „Sie können immer auf einen liebenswürdigen Empfang bei dem schönen Geschlecht rechnen."

„Ja," stimmte ihm Ferani bei, „das können sie, selbst wenn sie nicht willkommen sind."

Die Laterna biß sich auf die Lippen. Diese Antwort hatte sie nicht erwartet, sie kam fast einer Niederlage gleich. Zu schlau aber, um ihre Enttäuschung zu verrathen, lenkte sie die Konversation auf das Theater im Allgemeinen, wobei sie die Gelegenheit suchte, auf Feranis neuestes Stück zu kommen. Sie versicherte mit einem bezaubernden Lächeln, daß sie alle ihre Hingebung und alle ihre Kräfte aufbieten werde, um demselben zum Triumph zu verhelfen, wenn er ihr darin eine Rolle zugedacht hätte, die ihr das möglich mache. So geschickt sie aber auch manövrirte, — worüber sich der Direktor im Stillen amüsirte — sie erreichte bei Ferani damit nichts als eine dankende Verbeugung und die Versicherung, daß er davon vollkommen überzeugt sei.

Sie hatte Mühe, nicht aus ihrer Rolle zu fallen und bis zuletzt die Maske der Freundschaft und des lebhaften Interesses beizubehalten, als alle weiteren Versuche, Näheres über das Stück zu erfahren, an Feranis Zurückhaltung scheiterten und ihr von ihm wie von dem Direktor fühlbar gemacht wurde, daß man in ihrer Gegenwart ein tieferes Eingehen auf dies Thema nicht beabsichtige. Sie erhob sich denn auch endlich, Ingrimm, Enttäuschung und Wuth im Herzen, um sich zu verabschieden, und der Direktor gab ihr bis zur Thür mit höflichen Komplimenten das Geleit.

Sobald er sie außer Hörweite wußte, brach er in ein heiteres Lachen aus.

„Solch eine Schauspielerin hat doch, wenn es aufs Spielen und Gefallen ankommt, den Teufel im Leibe! Haben Sie bemerkt, mit wie vollen Segeln die Laterna auf Sie zusteuerte, nur um die erste Rolle in Ihrem Stücke zu bekommen?"

Natürlich hatte es Ferani bemerkt und sich ebenfalls darüber amüsirt, obgleich ihm der tief nagende Kummer über die Unversöhnlichkeit seines Vaters jeden Humor, ja selbst die Freude an seinem neuen Geisteserzeugnisse genommen hatte. Er hatte es im Hinblick auf seinen Vater in der Hoffnung geschrieben, daß dadurch vielleicht der Weg gefunden sei, auf welchem er dessen tief eingewurzelten Vorurtheile beikommen könnte.

Mit fast fieberhafter Hast war er an dieses Stück gegangen, dessen Ankergrund die Hoffnung auf Versöhnung mit den Seinen gewesen. Als Gedanke an Gedanke, Scene an Scene sich reihte, als sein Werk aus einem Guß vor ihm gestanden und er es seinem Weibe zuerst vorgelesen hatte, da war sie ihm jubelnd unter Thränen der Begeisterung und des Entzückens in die Arme gefallen und hatte es den Talisman zu dem Herzen seines Vaters genannt. Und er, er hatte in diesen Jubel, wenn auch nicht so überströmend, doch mit dem Bewußtsein, daß er wirklich in dieser Arbeit sein Bestes gethan, eingestimmt und dieses Stück, als für die heimathliche Bühne bestimmt, dem Direktor des National-Theaters eingesandt. Hier wurde ihm die erste schmerzliche Enttäuschung bereitet. Der Direktor hatte allerlei Bedenken; es sollte vieles gestrichen, einige Hauptmomente verändert werden. Ferani aber wollte nicht blos ein Kassenstück schreiben, nein, er wollte nur jenen Gedanken zum Ausdruck verhelfen, zu deren Höhe sich sein Geist in der Schule des Lebens emporgeschwungen, und deren Basis die Wahrheit gegen sich und gegen andere in allen Lagen des Lebens war. „Unüberwindlich durch Wahrheit", diese Devise seines Hauses sollte auch jene des Dramas sein.

In diesem Sinne setzte Ferani dem Direktor die Gründe auseinander, weshalb er sein Stück den gewünschten Aenderungen und Kürzungen nicht unterziehen konnte, weshalb es bleiben mußte, wie es nun einmal war. „Wie die Wahrheit," fuhr er, von dem Plaidoyer für seine eigene Arbeit hingerissen, fort, „unantastbar, unüberwindlich in ihrer alles bezwingenden Macht ist und auf das Gemüth wirkt, so hoffe ich, wird auch mein Stück seinen Weg gehen und wirken durch diese Kraft. Füllt es Ihr Haus auch nicht gleich die ersten Abende bis zum letzten Platze, so hoffe ich doch, es wird sein Publikum finden."

„Das hoffe ich auch," hatte der Direktor lächelnd erwidert, — „wenn wir uns jedoch täuschen?"

„So verzichte ich auf jedes Honorar!"

Unter diesen Umständen war der Direktor zur Aufführung bereit.

Obgleich die hohe Saison vorüber war, wimmelte Wiesbaden wie in jedem Jahre von Besuchern aller Nationen. Kein Badeort ist, auch außer der Saison, so besucht wie Wiesbaden, dieses Stück Paradies auf Erden. Die hübschen, lauschigen Villen, welche mit einem Kranz von blühenden Gärten die im Mittelpunkte liegende Stadt umgeben, machen die Entscheidung schwer, welche Lage die schönste ist, ob längs des Kurgartens oder im Nerothal oder auf dem Kapellenberg. Im Strudel des Fremdenverkehrs, wo liebenswürdige, lustige Frauen die Hauptanziehungskraft ausüben, hat sich eine etwas nachsichtige Moral entwickelt, und Wiesbadens Thermen scheinen ebenso Kranke gesund zu machen, wie allerlei abzuwaschen, was in den Augen strenger Moralisten nicht ganz rein erscheint. Nirgends sieht man so viele geschminkte, gefärbte und nur durch die Kunst in einem Scheinleben erhaltene Gestalten, als wenn man zur Nachmittagsstunde einen Spaziergang durch die Promenaden macht oder sich unter die Gruppen der Kurgäste auf dem großen Platze vor dem Kurhause mischt.

In den Spielsälen, wo früher der grüne Tisch die Situation beherrschte und sich alles zum Roulette und Trente et Quarante drängte, sieht man jetzt entweder graubärtige pensionirte Militärs auf dem Schlachtfelde des Schachs ihre Gegner durch wohlüberlegte Züge schlagen, oder harmlose Civilisten ein ebenso harmloses Spielchen Domino machen. Im Lesezimmer sitzen hinter den Bogen der „Times" oder eines andern Riesenjournals Herren und Damen, die eifrig in ihre Lektüre vertieft sind. Einzelne benutzen sie als prächtige spanische Wand, hinter welcher sie beobachten, wenn nicht gar hin und wieder mit ihrem Nachbar kokettiren können. Ein wechselndes Bild, immer anregend, immer herausfordernd zur Medisance.

„Mein lieber Reichfels, streichen Sie doch nicht an mir vorüber! Erkennen Sie mich denn nicht?"

„Ach, Sie sind es, liebe Laterna!" rief angenehm überrascht Reichfels.

Sie legte das Journal zur Seite und zeigte ein vorzüglich geschminktes Gesicht.

„Wahrhaftig," fügte er hinzu und setzte seinen Kneifer wieder auf, welcher ihm bei der Ueberraschung von der Nase gefallen war, „ich hätte Sie nicht erkannt. Wollen Sie mir nicht sagen, woher Sie Ihr Lebenselixir beziehen? Sie bleiben immer so fabelhaft jung."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Auslande

— Die Stadt Lubzin Mecklenburg ist im vorigen Monate durch eine Brodvergiftung, von der eine große Anzahl der Einwohner betroffen worden ist, in nicht geringe Aufregung versetzt worden. Als Symptome der Vergiftung zeigten sich bald nach dem Genusse des von dem betreffenden Bäcker in den Verkehr gebrachten Brodes Uebelkeit, anhaltendes Erbrechen, heftige convulsivische Schmerzen im Unterleibe, weiter Zittern und das Gefühl der Lähmung in den Gliedern, vor Allem in den Füßen. Die Zahl der Erkrankten beträgt in der Stadt ca. achtzig bis hundert; ferner sind auf einem Gute und in einem Dorfe der Umgegend noch eine größere Anzahl Personen erkrankt. Ein Todesfall ist glücklicherweise noch nicht vorgekommen. So weit es bis jetzt den Anschein hat, liegt offenbar eine Arsenik-Vergiftung vor; es läßt sich dies daraus schließen, daß Eisenoxyhydrat — mit Magnesia zusammen ein Gegenmittel, weil es unlösliche Arsenike bildet und dadurch verhindert, daß das Gift vom Blute aufgenommen wird — bisher mit gutem Erfolge bei den Erkrankten angewendet worden ist. Es ist noch nicht aufgeklärt, auf welche Weise das Gift in das zum Backen verwandte Mehl gekommen ist.

— Behufs Verkauf des von der Ansiedlungs-Commission angekauften Gutes Slonskowo fand am 18. April in Posen Termin statt. Es sind aus dem Gute einige 30 Stellen zu 60 bis 100 Morgen gemacht worden, von denen jedoch vorläufig nur die Hälfte und zwar an Ansiedler aus Schlesien (Gegend von Breslau, Liegnitz, Grünberg) verkauft wurde. Das Restgut Dembina wurde von Herrn v. Plate gekauft. Die Verkaufsbedingungen sind äußerst günstige. Ein Drittel des Kaufgeldes mußte ausgezahlt werden, wird aber, sofern die Ansiedler sich anbauen, bis auf ein Zehntel in Raten zurückgezahlt. Die Ansiedler haben drei Jahre freie Nutzung, haben zu Kirchen- und Schulbauten keinerlei Leistungen und erhalten nach erfolgtem Anbau zur Anschaffung von Inventar von der königlichen Regierung Vorschüsse, welche mit 4 Proz. zu verzinsen sind, während das Kaufgeld mit 3 Proz amortisirt wird.

— Unlängst traf in Saloniki aus Klissura, einer auf der Spitze eines Hochgebirges romantisch gelegenen, mit dem reinsten und besten Quellwasser und den wenigst beschäftigten Aerzten gesegneten Stadt in Macedonien, ein Greis von 128 Jahren ein. Derselbe heißt Kostas Staggos und war früher Beamte des Salonikier Großhandlungshauses S. Simota & Söhne. Er wollte — wie er angibt — bevor er stirbt, noch einmal seine ehemaligen Chefs sehen, und unternahm ohne Bedenken die beschwerliche Reise — fast zwei Tage zu Pferde — von Klissura nach Saloniki.

M. S. HUEY & SON,

— Fabrikanten von —

Holz-Kaminsimsen, [Mantels,] und Schränken.

Bauholz-Händler.

No. 73 Pendleton Avenue.

Laden für Kleinverkauf.

Kaminsimse, Grates, Heerde und Einfassungen.

No. 116 Nord Delaware Strasse.

C. C. FOSTER LUMBER CO.,

Bauholz, Latten und Schindeln!

Unsere Hobelmühle ist mit den besten Maschinen versehen. Unsere Arbeit ist bester Qualität. Laßt Euch unsere Preise schicken.

Wir führen ein großes Lager und begegnen jeder Concurrenz.

C. C. Foster Lumber Co.,

No. 181 West 1. Strasse.

Court House Fleisch-Markt.

THEODOR DIETZ,

Frisches und eingesalzenes Fleisch, Schinken, Speck,

— und —

Würste jeder Art.

NO. 147 OST WASHINGTON STRASSE.

Bestellungen werden prompt in allen Theilen der Stadt abgeliefert. Telephon No. 590.

KNIGHT AND JILLSON,

75 & 77 Süd Pennsylvania Straße.

Schmiedeisen, Röhren und „Fittings", eiserne und hölzerne Pumpen, Zubehör zu Röhrenbrunnen (driven wells) Werkzeuge für Maschinisten. Gummi- und Leder-Riemen, „Square, Round und Sheet Packing." Messingwaaren für Dampf-, Wasser- und Gas-Einrichtung. Weißblech, Eisenblech, „Babbit"-Metalle, Löth-Werkzeuge ꝛc., ꝛc.

Arbeiter!

Wir fordern hiermit alle organisirten und nicht organisirten Arbeiter auf, uns in unserem Kampfe gegen den Bäckereibesitzer, C. W. Rickum, Ecke Broadway und Christian Avenue, beizustehen, bis derselbe die Forderungen der Union bewilligt hat.

Rickums Bäckerei ist kein Union-Shop.

Kauft kein Scab-Brod und seht daran', daß Euer Brod den Union-Stempel trägt.

Das Comite der

Bäcker-Union!

John P. Jahrling,

Herren-Schneider

Reinigen, Reparaturen, Färben,

☞ Alle Arbeit garantirt.

No. 16 Süd Illinois Str.

Zum Geschäfte bereit.

Kommt und seht unsere Waaren.

Fuller & Warren Ranges.
Miller Wrought Steel Ranges,
Indianapolis Oefen.
„Quick Meal" Gasoline Oefen.
„Alaska" Refrigerators" (hartes Holz), Eisbehälter, Kücheneinrichtung.

Wm. H. Bennett & Son,

No. 38 Süd Meridian Straße.

☞ Heizöfen können bei uns während des Sommers untergebracht werden.

Mozart-Halle!

Jacob Bos, Eigenthümer.

Das größte, schönste und älteste derartige Lokal in der Stadt. Die geräumige und schön eingerichtete Halle steht Vereinen, Logen und Privaten zur Abhaltung von Bällen, Conzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.

W. H. DOAN'S

I. X. L.

Gasoline.

Das beste

Für Oefen!

Henry Klausmann's

Schreiner-Werkstätte,

No. 265 und 267

Nord New Jersey Str.

Tische, Stühle u. Stände

werden auf Bestellung angefertigt.

Möbel werden überzogen, aufgepolstert und lackirt!

Matratzen werden aufgepolstert.

Neue Rohrgeflechte für Stühle.

Billige Preise,

Prompte Bedienung.

Den einzigen Weg

Mannes kraft vollständig herzustellen,

und selbst die scheinbar unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weiblichkeit! Ehe! Hindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch „Der Rettungs-Anker;" 25. Aufl., 250 Seiten mit zahlreichen lebensthreuen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in